

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 275 (2002)

Artikel: Vom Kloster in die Ankenwaage
Autor: Engler, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

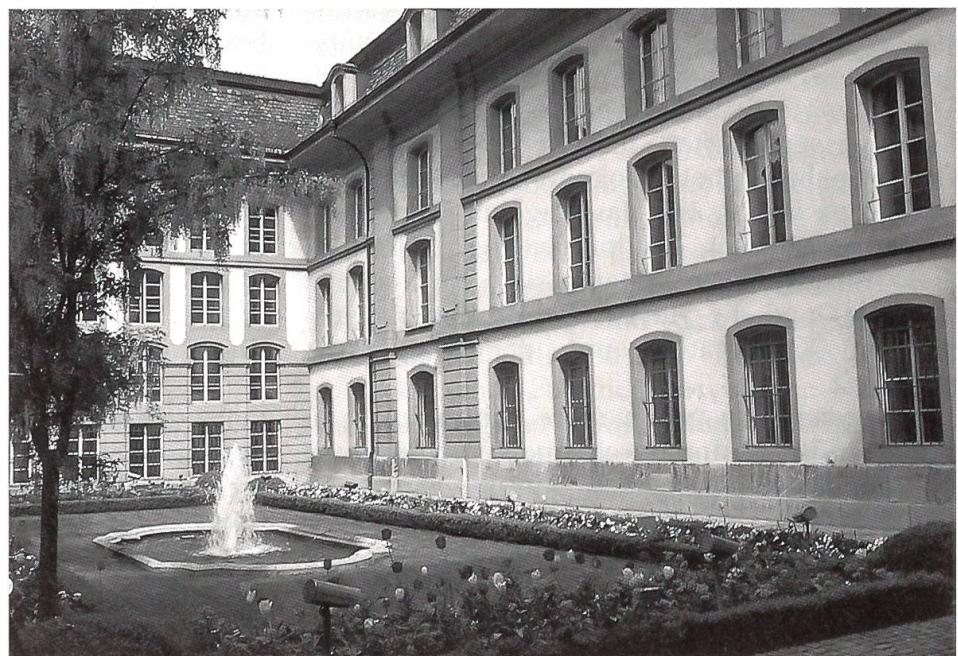
Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Kloster in die Ankenwaage

Wer vom Bahnhof her Richtung Münster schlendert, den wird sein Weg mit grosser Wahrscheinlichkeit an der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) vorbei führen, die im stattlichen hufeisenförmigen Gebäude an der Münstergasse 61–63 untergebracht ist. In der Mitte des 18. Jh. war der schmale Mittelbau des Bibliotheksgebäudes, der in seiner ganzen Länge an die Münstergasse grenzt, als obrigkeitlicher Korn- und Weinspeicher erbaut worden. In dessen Erdgeschoss befand sich überdies eine Markthalle für den Milchprodukteverkauf der Oberländer Säumer, die so genannte Ankenwaage. Der Name ist noch heute mit dem Gebäude verbunden, auch wenn es schon Ende des 18. Jh. umgebaut und zur Bibliothek umgenutzt worden war. Diese war zuvor schon auf demselben Areal beheimatet, nämlich in den Gebäulichkeiten des ehemaligen Barfüsserklosters, in dem man nach der Auflösung der Klöster im Zuge der Reformation 1535 die Hohe Schule zur Ausbildung des reformierten Pfarrnachwuchses eingerichtet und ihr eine «Liberey», die spätere Stadtbibliothek, beigegeben hatte. Das Kloster befand sich etwa dort, wo sich heute die mächtige Silhouette des Casinos erhebt. Ende des 18. Jh. waren die alten Klostergebäude aber derart baufällig, dass die wertvollen Bücher der Stadtbibliothek Schaden zu nehmen drohten und deshalb in die benach-

barte Ankenwaage verlegt werden mussten. Die heute so markante Hufeisenform erhielt das Haus erst Anfang des 20. Jh., als die Ankenwaage durch zwei Flügel in den Bibliotheksgarten hinein, den ehemaligen Klosterfriedhof, erweitert wurde. Eine gewisse klösterliche Ruhe strahlt der Garten noch heute aus, doch lasse man sich nicht täuschen: Unter ihm lagern in fünf tiefen Kellergeschossen rund zwei Millionen Bücher und andere Medien, die nicht weniger als 46 km Regale beanspruchen! Jährlich kommen etwa 23 000 neue Einheiten dazu! Heute platzt das Haus aus allen Nähten, bereits musste ein Teil der älteren, wenig genutzten Literatur in ein Außenmagazin im Länggassquartier ausgelagert werden. Ein Erweiterungsbau für das kommende Jahrzehnt ist unausweichlich und wird derzeit auch geplant.



Das StUB-Hauptgebäude von der Herrengasse aus gesehen

Die Stadt- und Universitätsbibliothek heute

Seit ihren Anfängen in der Reformationszeit hat sich die einstige kleine Bibliothek der Hohen Schule gewaltig verändert: Zunächst war sie Stadtbibliothek, ab 1903 Stadt- und Hochschulbibliothek und schliesslich seit der Überführung in eine Stiftung 1951 entwickelte sie sich zur Stadt- und Universitätsbibliothek. In dieser Funktion ist die StUB nicht nur die zentrale Bibliothek der Universität Bern, sondern zugleich öffentliche bernische Stadt- und Kantonsbibliothek. In dieser Doppelrolle sammelt sie einerseits Studien- und Forschungsliteratur aus allen Wissensgebieten, andererseits auch Literatur zu Aus-, Weiter- und Allgemeinbildung. Im Gegensatz zur Schweizerischen Landesbibliothek erwirbt die StUB auch ausländische Literatur. Bernisches Schrifttum (*Bernensia*) bildet einen speziellen Sammelschwerpunkt.

Seit wenigen Jahrzehnten umfasst die Stadt- und Universitätsbibliothek mehrere Bibliotheken: An der Münstergasse befindet sich weiterhin das Haupthaus mit den Magazinen und einer Freihandbibliothek für die Sofortausleihe. In der Freihandbibliothek ausleihbar ist auch eine grosse Auswahl an CDs zur klassischen Musik und zum Jazz. Im Universitätsquartier ergänzen die Filialen Basisbibliothek Unitobler (Freihandbibliothek zu Geistes- und Sozialwissenschaften) und die Schweizerische Osteuropabibliothek (Dokumentationsstelle zu Osteuropa im 20. Jh.) das Angebot. Die Fachbereichsbibliothek Bühlplatz (Freihandbibliothek für Biologie, Pharmazie, vorklinische Medizin) und die Juristische Bibliothek werden in Kooperation mit der Universität geführt.

Die genannten und weitere Bibliotheken in Bern und Basel sind durch einen gemeinsamen Internet-Katalog vernetzt, den so genannten IDS-Katalog (Informationsverbund Deutschschweiz). Damit ist es durch eine einzige Recherche, auch von zu Hause aus, möglich herauszufinden, wo sich das gewünschte Buch befindet – entweder in Bern oder Basel. Die Benutzerin oder der Benutzer kann daraufhin

das Buch bestellen und es sich sogar nach Hause schicken lassen. Die unkomplizierte und schnelle Suche und Lieferung bedeutet vor allem für Studierende und Forschende eine geschätzte, Zeit sparende Erleichterung. Ziel ist es, alle Deutschschweizer Hochschulbibliotheken auf diese Weise miteinander zu verbinden.

In der Stadt- und Universitätsbibliothek sind über hundert Personen voll- oder teilzeitlich beschäftigt: Nebst dem wissenschaftlichen Bibliothekspersonal, das für die Literaturauswahl und die fachliche Betreuung der Sammlungen zuständig ist, und den Diplombibliothekaren, die für die Ausleihe und Formalkatalogisierung die Verantwortung tragen, gehören Restauratorinnen, Buchbinder, Magaziner und technische Fachleute zum Personal. Gleichzeitig bildet die StUB jährlich etwa zehn Personen in den verschiedenen Berufen aus.

Schatzkammer bernischer Kultur

Wenig wahrgenommen wird, dass die StUB nicht nur aktuelle Literatur besitzt, sondern auf Grund ihres umfangreichen älteren Buchbestandes und eines kantonalen Sammelauftrages auch Sammlerin, Trägerin und Erhalterin des kulturellen Erbes von Stadt und Kanton Bern ist. Allein der Bestand bis 1850 umfasst nicht weniger als rund 600 000 Druckschriften. Zu den bedeutendsten Schätzen zählen die 475 Inkunabeln oder Wiegen drucke als früheste Zeugen des Buchdrucks im 15. Jh. Sie stammen mehrheitlich aus den im Zuge der Reformation aufgelösten Berner Klöstern, die meisten aus der ehemaligen Kartause Thorberg bei Krauchthal. Darunter finden sich einzigartige Schätze wie die kommentierte Gratianausgabe von 1471 mit kostbaren, handgemalten Miniaturen oder der Burgdorfer Erstdruck, eine Wolgangslegende von 1475, die vermutlich von einem durchreisenden Wanderdrucker stammt. Im Vergleich zu Basel, Zürich und Genf wurde Bern spät Druckerstadt, erst 1537 nahm der aus dem

süddeutschen Raum stammende Mathias Apiarius in Bern an der Brunngasse seine Arbeit auf. Seine qualitätsvollen Drucke, darunter das erste illustrierte Buch und selte-ne frühe Musikdrucke, liegen ebenso wohl verwahrt in der StUB wie die wertvollen Privatbibliotheken der ersten Gelehrten an der Hohen Schule, die ihre Bücher der Bibliothek zum allgemeinen Nutzen vermacht haben. Der kostbarste und internatio-nal sicher bekannteste Schatz der StUB ist die Sammlung des französi-schen Diplomaten Jacques Bongars (1554–1612), die sein Erbe Jakob Graviseth der Stadt Bern geschenkt hat. Sie umfasst an die 6000 Bücher und 500 wertvollste Handschriften. Die Handschriften befinden sich heute in der im gleichen Gebäude untergebrachten Burger-bibliothek Bern. Es gibt auch jüngere Schätze: Eine wahre Fundgrube für Historiker stellen die 8000 seltenen historischen und politischen Druckschriften des Theologen Ludwig Lauterburg (gest. 1864) dar, und den Germanisten steht mit der bibliophilen Sammlung des Philologen Fritz Strich (gest. 1963) ein einzigartiges Arbeitsinstrument zur Verfügung. Die wunderbar farbigen ornithologischen Tafel-werke aus der Sammlung Holzer vermögen jeden Betrachter zu beeindrucken. Nicht zu vergessen sind schliesslich die jüngsten Raritäten, limitierte, von Künstlerhand geschaffene und in Handarbeit gepresste Drucke des 20. Jahrhunderts. Die Schätze der StUB sind der Öffentlichkeit nicht verschlossen, vielmehr können sie von interessierten Benutze-rinnen und Benutzern im beaufsichtigten Lesesaal eingesehen werden.



Der repräsentative Schultheissensaal im 1. Stock der Ankenwaage, heute Lesesaal für Recht, Soziologie, Wirtschaft- und Medienwissenschaften

Pflege für die Zukunft

Schätze wollen nicht nur angehäuft, son-dern auch bewahrt und gepflegt werden. Die StUB führt deshalb seit 1976 ein eigenes Restaurierungsatelier, das sich mit Konservie-rungs- und Restaurierungsmassnahmen der Erhaltung der Bestände annimmt. Neben der Behandlung von Schäden sind vorbeugende Massnahmen, die die Bereiche Magazin, Ver-waltung und Benutzung betreffen, eine wichti-ge Aufgabe. Erste konservatorische Pflicht ist eine fachgerechte Lagerung, sodass die Bücher gegen mechanische Beschädigung, zu hohe Feuchtigkeit und Schimmelwachstum oder vor Schädlingen wie Insekten optimal geschützt sind. Für die wertvollsten Bestände steht ein eigener Kulturgüterschutzraum zur Verfügung. Restauratorische Eingriffe wie das Ergänzen von Fehlstellen oder die Festigung einer Malschicht kommen bei ausgewählten Einzelobjekten zum Zug, das alte Buch soll möglichst in seiner Originalsubstanz erhalten werden. Als Archivbibliothek und geistiges Gedächtnis des Kantons Bern trägt die StUB eine grosse Verantwortung.



Kunstvoll gestaltetes Titelblatt der «Chronica des ganzen Teutschen lands» von Sebastian Franck, gedruckt 1537 vom ersten Berner Drucker Mathias Apiarius

Mehr als eine Bibliothek

Neben dem vielfältigen bibliothekarischen Angebot und ihrer Rolle als bernische Kulturtträgerin ist die StUB aber mehr als eine Bibliothek, nämlich ein Ort des Wissens und der Wissensvermittlung, eine wichtige Bereicherung des Berner Kulturprogramms. Die StUB zeigt regelmässig grössere und kleinere Ausstellungen zu verschiedenen Themen rund um das Buch – eine der letzten Ausstellungen war beispielsweise dem mehr als 200-jährigen Wirken der Buchdruckerei und des Verlages Stämpfli AG Bern gewidmet. Sie organisiert die gut besuchte Vortragsreihe «Buch am Mittag», die einmal monatlich einen kulturellen

Zwischenhalt in der Mittagspause erlaubt, und bietet zahlreiche öffentliche Kurse und Führungen an, die von Bibliotheksbenutzung bis zu Internetkursen und Spezialveranstaltungen rund um die historischen Buchbestände reichen können.

Stadt- und Universitätsbibliothek Bern,
Münstergasse 61–63, 3000 Bern 7
E-mail: info@stub.unibe.ch
Internet: www.stub.unibe.ch
Tel. 031 320 32 11

Ausleihe und Freihandbibliothek:
Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa 10–12 Uhr
Katalog und Lesesäle:
Mo–Fr 8–21 Uhr, Sa 8–12 Uhr
Medienraum:
Mo–Fr 10–21 Uhr (Mi erst ab 10 Uhr),
Sa 8–12 Uhr

Einschreibegebühr

Fr. 22.–, Schüler bis 20 Jahre Fr. 6.–

Separate Gebühren für Medienraum und die CD-Ausleihe

Jeden Donnerstag um 17.15 Uhr und jeden Freitag um 9.15 Uhr findet eine Einführung in die Benutzung der Kataloge statt. Treffpunkt: Ausleihschalter 1. Stock.

WETTBEWERB

Volksbräuche

Herrgottsgrenadiere

erinnern in einem Walliser Seitental daran, dass früher viele Talgenossen ihr Auskommen in fremden Diensten gefunden hatten. Am Segensonntag nach Fronleichnam führen sie – mit weissen Hosen und scharlachrotem Frack und gekreuztem Wehrgehänge für Säbel und Patronentasche, hohem Federbusch und Gewehr auf der Schulter – eine Prozession an.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 122.